

Dr. David L. Mathewson, Theologie des Neuen Testaments,

Sitzung 6, Der Tempel im Alten Testament

© 2024 Dave Mathewson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Dave Mathewson in seiner Vorlesungsreihe zur neutestamentlichen Theologie. Dies ist die sechste Sitzung: Der Tempel im Alten Testament.

Das nächste Thema, das wir behandeln möchten, ist der Tempel bzw. die Stiftshütte.

Ich würde auch den Garten Eden einbeziehen, denn, wie wir sehen werden, ist er eng mit dem Thema des Tempels verbunden. Dies ist ein weiteres Beispiel dafür, wie schwierig es ist, diese Themen voneinander zu trennen, da sie oft eng miteinander verwoben sind. Der Garten war also ein relevantes Thema für Schöpfung und Land, aber wir werden sehen, dass er auch zum Thema des Tempels gehört.

Wir werden nun Tempel und Stiftshütte gemeinsam behandeln. Obwohl sie im Alten Testament historisch gesehen eindeutig unterschiedliche Gebilde sind, werde ich sie zusammen betrachten, da die Stiftshütte im Grunde ein tragbarer Tempel ist, während ein Tempel eine dauerhaftere Behausung darstellt. Beide erfüllen sehr ähnliche Zwecke.

Ich werde also nicht getrennt über die Stiftshütte und den Tempel sprechen, sondern manchmal über beide. Manchmal werden wir uns hauptsächlich auf den Tempel beziehen, und dann wieder werde ich oft den Garten Eden erwähnen, denn, wie wir sehen werden, besteht eine enge Verbindung zwischen dem Garten Eden, dem Tempel und der Stiftshütte. Zusammenfassend lässt sich für unsere Zwecke sagen, dass die Bedeutung des Tempels darin liegt, dass er der Ort ist, an dem Gott mit seinem Volk wohnt – auch wenn noch viel mehr über ihn gesagt werden könnte.

Es war der Ort, der die Gegenwart Gottes unter seinem Volk vermittelte. So symbolisierte der Tempel, dass Gott mit seinem Volk war. Gott war bei seinem Volk, dem Volk Israel.

Nachdem das gesagt ist, müssen wir, um den Tempel zu verstehen und uns damit auseinanderzusetzen, noch einmal ganz zu Genesis 1–3 zurückkehren, insbesondere zu Kapitel 2 und dem Garten Eden. Der Grund dafür ist, dass wir, wie wir bereits in unserer ersten oder zweiten Sitzung erwähnt haben, in der wir Genesis 1–3 ausführlicher besprochen haben, gesehen haben, dass der Garten Eden als Heiligtum gedacht war.

Es war ein Ort göttlicher Gegenwart. Es war ein heiliger Ort. Es war der Ort, an dem Gott bei seinem Volk, Adam und Eva, Wohnstätte nahm.

Tatsächlich fasste der Alttestamentler Gordon Wenham in einem Artikel die Funktion des Gartens Eden folgendermaßen zusammen: Der Autor der Genesis betrachtet den Garten Eden nicht einfach als ein Stück mesopotamisches Ackerland, sondern als ein archetypisches Heiligtum, also einen Ort, an dem Gott wohnt und an dem der Mensch ihn anbeten soll. Viele Merkmale des Gartens finden sich in späteren Heiligtümern wieder, insbesondere in der Stiftshütte oder dem Jerusalemer Tempel. Diese Parallelen legen nahe, dass der Garten selbst als eine Art Heiligtum verstanden wurde.

Und ich würde dieses Wort tatsächlich streichen, denn der Garten war in Wirklichkeit ein Heiligtum. Er war ein Tempel, in dem Gott mit seinem Volk lebte. Der Garten ist also ein Heiligtum, der Tempelgarten, in dem Gott mit den Menschen wohnte, mit den ersten Menschen, die er erschaffen hatte, Adam und Eva.

Der beste Weg, dies zu belegen, ist nicht nur der Text von Genesis 1, wo Gott eindeutig bei seinem Volk wohnt und in der ersten Schöpfung gegenwärtig ist, sondern – wie Gordon Wenham bereits erwähnte – auch die zahlreichen Parallelen zwischen den späteren Beschreibungen der Stiftshütte und des Tempels im Alten Testament und der Beschreibung des Gartens Eden sowie der Schöpfung selbst in Genesis 1 und 2. Ich werde hier nicht ausschließlich meine eigenen Beobachtungen hervorheben, sondern eine Zusammenstellung derer, die auch andere hinsichtlich der Parallelen zwischen dem Garten Eden und der späteren Beschreibung der Stiftshütte und des Tempels im Alten Testament gemacht haben. So haben wir beispielsweise bereits erwähnt, dass Gott sowohl im Garten Eden als auch in der Stiftshütte und im Tempel ein Ort göttlicher Gegenwart war, ein Ort, an dem Gott bei seinem Volk wohnte. So gibt es später in Genesis Kapitel 3 einen Hinweis darauf, dass Gott im Garten wandelte, was auch die Sprache der Gegenwart Gottes in der Stiftshütte oder im Tempel im Alten Testament widerspiegelt.

Sowohl der Garten Eden als auch die Stiftshütte und der Tempel sind Orte, an denen Gott unter seinem Volk weilte; Orte göttlicher Gegenwart. Ein weiterer Aspekt, der mich fasziniert, ist die Darstellung der Verzierungen in der Stiftshütte und im Tempel. Man findet dort oft Bäume und Pflanzen, die als Reliefs oder Schnitzereien in die Wände eingearbeitet sind. Dies gilt auch für den Tempel.

Die in den Tempel und einige seiner Einrichtungsgegenstände eingravierten Bäume und Pflanzen sollten die Pflanzenwelt widerspiegeln, insbesondere den Baum des Lebens im Garten Eden, der sinnbildlich dafür stand, dass der Garten ein Ort des Lebens und der Fruchtbarkeit war. Vielleicht spiegelt sogar der Leuchter, der den Tempel erleuchtete, nicht nur das Licht der ersten Schöpfung in Genesis Kapitel 1 wider, sondern auch den Leuchter im Tempel, den Kandelaber, der den Baum des

Lebens symbolisieren sollte. Um ein Beispiel zu nennen: Im Stiftszelt (Exodus Kapitel 25) ist der Baum des Lebens derselbe, den wir bereits in Genesis Kapitel 2, Vers 9 erwähnt haben – der Baum des Lebens, der im Garten stand.

Doch dann, wenn wir im 25. Kapitel, ab Vers 31, von der Stiftshütte lesen, heißt es: „Fertige einen Leuchter aus reinem Gold an und hämmere Fuß und Schaft heraus. Seine blütenförmigen Kelche, Knospen und Blüten sollen aus einem Stück gefertigt sein. Sechs Arme sollen von der Seite des Leuchters abstehen, drei auf der einen und drei auf der anderen Seite.“

Drei mandelblütenförmige Kelche mit Knospen und Blüten sollen an einem Zweig angebracht werden, drei am nächsten Zweig und ebenso an allen sechs Zweigen, die vom Lampenfuß ausgehen. Am Lampenfuß selbst befinden sich vier mandelblütenförmige Kelche mit Knospen und Blüten. Unter dem ersten Zweigpaar, das vom Lampenfuß ausgeht, soll sich jeweils eine Knospe befinden, unter dem zweiten Zweigpaar eine zweite usw.

Ich höre hier auf. Aber Sie verstehen, worauf ich hinauswill. Die Lampenständer scheinen vielleicht die Pflanzen oder die Fruchtbarkeit der ersten Schöpfung widerzuspiegeln und wahrscheinlich auch den Baum des Lebens aus Genesis Kapitel 2, Vers 9, der in der Mitte des Gartens Eden stand.

Eine weitere faszinierende Verbindung, eine dritte, ist die Tatsache, dass Gold eines der Hauptbestandteile der Konstruktion ist; Edelmetalle wurden sowohl beim Stiftszelt als auch beim Tempel verwendet. In der Beschreibung des Leuchters, den ich gerade gelesen habe, wird erwähnt, dass er aus Gold gefertigt war. Wenn Sie im 2. Buch Mose weiterlesen und den Abschnitt, den ich gerade erwähnt habe, genauer betrachten, werden Sie feststellen, dass Gold ein wichtiges Metall beim Bau des Stiftszeltes war.

Ich werde jetzt keinen bestimmten Text zitieren, aber wenn Sie 1. Könige 5–7 lesen oder auch nur überfliegen, werden Sie feststellen, dass Gold beim Bau des Tempels eine zentrale Rolle spielt. Um Ihnen die Bedeutung von Gold für die Stiftshütte zu verdeutlichen, möchte ich Ihnen eine Passage aus 2. Mose 25, Verse 7–17, vorlesen.

Schauen wir mal. Ab Vers 7 heißt es, dass Onyx, Steine und andere Edelsteine auf dem Ephod des Brustschildes angebracht werden sollen. Dann werde ich sie mir ein Heiligtum errichten lassen und aus ihrer Mitte Menschen anziehen.

Fertigt dieses Tabernakel und seine Einrichtung genau nach dem Muster an, das ich euch zeigen werde. Lasst sie eine Truhe aus Akazienholz anfertigen, zweieinhalb Ellen lang, eineinhalb Ellen breit und eineinhalb Ellen hoch. Überzieht sie innen und außen mit reinem Gold und fertigt einen goldenen Zierrahmen darum an.

Gieße vier goldene Ringe dafür. Ich springe nun zu Vers 31, dem Anfang der Beschreibung des Leuchters. Fertige einen Leuchter aus reinem Gold an und hämmere ihn heraus.

Gold war also das vorherrschende Metall beim Bau der Stiftshütte und des Tempels. Interessanterweise findet sich Gold aber auch im Garten Eden. Bereits in Genesis Kapitel 2, wo der Autor die Umgebung beschreibt, heißt es ab Vers 10: „Ein Fluss, der den Garten bewässerte, entsprang in Eden.“

Von dort teilte er sich in vier Quellflüsse. Der Name des ersten ist Pischon. Er schlängelt sich durch das ganze Land Hawila, wo es Gold gibt.

Vers 12: Das Gold jenes Landes ist gut. Gold wird also sogar mit dem Garten Eden in Verbindung gebracht. Gold ist somit ein wichtiges Metall im Garten Eden, im Kontext des Gartens Eden, und nun ist es auch ein wichtiges Metall in der Stiftshütte und im Tempel. Dies deutet meiner Meinung nach auf eine Verbindung hin, eine bewusste Verbindung zwischen dem Tempel, der Stiftshütte und dem Garten Eden.

Ein weiteres Beispiel, das von mehreren Alttestamentlern erkannt wurde, findet sich in Genesis 2,15, wo Adam angewiesen wird, den Garten zu bebauen und zu bewahren. Interessanterweise tauchen diese beiden Wörter später im Alten Testament auch wieder auf, um die Pflichten der Priester in der Stiftshütte oder im Tempel zu beschreiben.

Zum Beispiel im Buch Numeri, Kapitel 3, Verse 7 und 8. Dort heißt es, dass sie Aufgaben erfüllen sollen – um es genauer zu erklären: Der Herr sprach zu Mose: „Bring den Stamm Levi und stelle sie Aaron, dem Priester, vor, damit sie ihm helfen. Sie sollen ihm und der ganzen Gemeinde am Zelt der Begegnung dienen und die Arbeiten am Heiligtum ausführen. Sie sollen sich um die gesamte Zeltausstattung für die Zusammenkünfte kümmern.“

Auch in Kapitel 18 des Buches Numeri sowie in Kapitel 5, Verse 5 und 6, wo die Aufgaben der Priester und Leviten beschrieben werden, heißt es: „Ihr sollt für die Pflege des Heiligtums und des Altars verantwortlich sein, damit der Zorn Israels nicht erneut überkommt. Ich selbst habe eure Leviten aus dem Volk Israel als Geschenk für euch ausgewählt, geweiht dem Herrn, um den Dienst am Stiftszelt zu verrichten.“ So erkennen wir eine Verbindung zwischen Adams Aufgabe im Garten Eden – ihn zu bebauen und zu pflegen. Es gibt verschiedene Übersetzungen ins Englische, aber die Worte sind dieselben wie die, die den Priestern im Stiftszelt, insbesondere im Buch Numeri, aufgetragen wurden.

Eine weitere Verbindung besteht darin, dass wir in Genesis Kapitel 2, Vers 10 – einem Vers, den wir gerade im Zusammenhang mit Gold gelesen haben – lesen, dass ein Fluss aus dem Garten Eden fließt, um ihn zu bewässern. Dasselbe finden wir in

Hesekiel 47, Verse 1 und 2, einem Text, den wir bereits im Zusammenhang mit Offenbarung Kapitel 22 betrachtet haben. Wir werden ihn aber noch einmal ansehen, da Hesekiel 47 im Kontext eines Tempels, des wiederhergestellten Tempels, steht und dort Wasser aus dem Tempel fließt, ähnlich wie ein Fluss aus dem Garten Eden fließt, um den Garten zu bewässern. Außerdem besteht eine Verbindung zwischen den Bäumen, die im Garten Eden am Flusssufer gepflanzt wurden, und den Bäumen, die in Hesekiel 47 am Flusssufer gepflanzt wurden.

Ein letzter, ebenfalls sehr faszinierender und offenbar beabsichtigter Aspekt findet sich in der Beschreibung von Gottes Einzug in den Tempel: Er betritt ihn von Osten her. So beschreibt beispielsweise der Autor in Hesekiel Kapitel 43, genauer gesagt in den Abschnitten 40 bis 47, die Visionen des wiederhergestellten, zukünftigen Tempels. In Kapitel 43, nach den Abschnitten 41 und 42, unternimmt der Autor quasi eine visionäre Reise durch den Tempel und seine Dimensionen und sieht die verschiedenen Teile.

Dann, in Kapitel 43, kehren Gottes Herrlichkeit und seine Gegenwart, die den Tempel in den ersten Kapiteln des Buches Ezechiel verlassen hatten, nun zum Tempel zurück. Beachten Sie den Beginn von Kapitel 43, Vers 1: Dort erscheint ein Engel, der Ezechiel diese Vision zeigt. „Der Mann führte mich zum Osttor, und ich sah die Herrlichkeit des Gottes Israels von Osten her kommen. Seine Stimme war wie das Rauschen eines gewaltigen Wassers.“

Wenn wir zu Genesis Kapitel 3, Vers 24 zurückkehren, wo von Adams und Evas Vertreibung aus dem Garten Eden die Rede ist, lesen wir in Vers 24, dass Gott, nachdem er Adam und Eva vertrieben hatte, östlich des Gartens Cherubim und ein flammendes Schwert aufstellte, das hin und her blitzte, um den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen. Die Verbindung zur Himmelsrichtung Osten besteht also darin, dass der Eingang zum Garten Eden im Osten zu liegen schien. Ebenso erfüllt Gottes Gegenwart und Herrlichkeit den Tempel in Hesekiel Kapitel 43 durch das Osttor.

All diese Zusammenhänge legen nahe, dass der Garten Eden höchstwahrscheinlich Tempel und Stiftshütte widerspiegeln sollte. Oder, um es andersherum zu formulieren: Stiftshütte und Tempel wurden nach dem Vorbild des Gartens Eden gestaltet, was die Tatsache unterstreicht, dass Eden der Ort der Gegenwart Gottes war. Es war ein Heiligtum, der Ort, an dem Gott bei seinem Volk wohnte. Tempel und Stiftshütte sollen dies nun nachbilden oder widerspiegeln. Sie sind sozusagen Miniaturgärten Edens.

John Walton argumentiert in einem Buch über die verlorene Schöpfungsgeschichte der Genesis, dass der Schöpfungsbericht in Genesis 1 die Erschaffung eines kosmischen Tempels, eines Heiligtums, beschreibt. Greg Beal vertritt eine ähnliche Ansicht: Der Zweck von Genesis 1 und 2 besteht darin, dass Adam und Eva, die in den Garten Eden gesetzt werden, diesen schließlich auf die ganze Welt ausdehnen,

sodass Gottes Gegenwart – die Gegenwart seines Tempels im Heiligtum Eden – darüber hinaus die gesamte Schöpfung umfassen sollte. Tatsächlich wird Adam in der jüdischen Apokalyptik, beispielsweise im zweiten und dritten Buch Henoch, und auch anderswo oft als Priester beschrieben, der Gott im Garten Eden dient.

In einem apokalyptischen Text wird die Schechina-Herrlichkeit Gottes beschrieben, die vom einen Ende des Gartens zum anderen aufleuchtet. Selbst in der jüdischen Literatur zwischen den Testamenten findet sich der Garten Eden mitunter als Tempel, als Heiligtum, dargestellt, und Adam wird als Priester gesehen, der Gott in diesem Heiligtum diene und ihn anbetete. Der Garten Eden war ein Ort, an dem Gottes Herrlichkeit wohnte und als sein erster Tempel diene.

Zusammenfassend lässt sich nach der Betrachtung von Genesis 1 und 2 und deren Darstellung des Gartens Eden als Tempel bzw. Heiligtum feststellen, dass der Autor den Tempel als ein Heiligtum beschreibt, in dem Gott mit seinem Volk lebt und weilt. Sie genießen den Segen seiner Gegenwart. Adam und Eva fungieren somit als Priester, die Gott im Tempel des Gartens Eden anbeten und ihm dienen.

Sie sollen es als Gottes Volk bewahren, beschützen und erhalten. Dies zeigt sich im Tempel und seinen Verbindungen zum Stiftszelt. Darauf kommen wir später zurück.

Doch mir scheint erneut, dass die Stiftshütte und die Tempel Nachbildungen des Gartens Eden sein sollen. Der Grund dafür ist, dass nach dieser Beschreibung des Gartenheiligtums, wo Gott mit seinem Volk wohnt und Adam und Eva ihm als Priester dienen, in Genesis 3 die Sünde in die Welt kommt. Adam und Eva versagen in ihrer Aufgabe.

Sie versäumen es, die Heiligkeit der göttlichen Gegenwart Gottes zu bewahren. Wegen ihrer Sünde und ihres Ungehorsams werden sie aus dem Garten Eden verbannt. Wie wir in Kapitel 3, Vers 24 gesehen haben, werden sie aus Gottes Gegenwart zu Cherubim, engelsgleichen Gestalten, verbannt, die den östlichen Eingang des Heiligtums, den Ort der Gegenwart Gottes, bewachen.

Und nun ist es Adam und Eva verboten, das Tempelheiligtum zu betreten. Nach Kapitel 3 stellt sich die Frage: Wie wird Gott seine Gegenwart wiederherstellen, indem er mit den Menschen zusammenlebt und sie schließlich auf die gesamte Schöpfung ausdehnt, wie er es in Genesis 1 und 2 beabsichtigt hatte? Doch mit dem Einzug der Sünde in die Welt ist die Geschichte gewissermaßen unterbrochen, und es entsteht ein Konflikt. Wie wird Gott diesen lösen? Wie wird er seine Absicht wiederherstellen, die Erde zu seiner Wohnstätte zu machen, wo er mit den Menschen im gesamten Kosmos lebt? Man kann dies, wie im weiteren Verlauf des Neuen Testaments beschrieben, als eine Reihe von Schritten oder Phasen betrachten, die diesen Prozess einleiten. Ich möchte hier nur die wichtigsten Entwicklungen oder Phasen in Gottes Lösung des Dilemmas aus Genesis 3 skizzieren ,

in der er seine Gegenwart im Universum mit den Menschen wiederherstellt und diese auf die ganze Erde ausdehnt.

Der erste wichtige Schritt ist also der Bau der Stiftshütte in der zweiten Hälfte des Buches Exodus. Gott befreit sein Volk aus Ägypten, führt es durch das Rote Meer, durch die Wüste und schließlich ins Land Kanaan, wo er dann einen Tempel errichten will. Doch während ihres Weges durch die Wüste nach Kanaan, ins verheißene Land, weist Gott sie in der zweiten Hälfte des Buches Exodus an, eine Stiftshütte zu bauen, die sie auf ihrer Wanderung begleiten soll.

Ich möchte hier nicht näher auf den Bau der Stiftshütte und ihr Aussehen eingehen, dazu bin ich weder befähigt noch bereit. Grundsätzlich bestand die Stiftshütte aus einem ummauerten Vorhof, in dem sich ein größeres, zeltartiges Gebäude befand. Dieses bestand aus zwei Teilen: dem Heiligen und dem Allerheiligsten. Im Allerheiligsten stand die Bundeslade. Dort begegnete Gott seinem Volk.

Der Sinn dahinter war auch, dass es sich um eine temporäre Konstruktion handelte. Israel konnte sie abbauen und mitnehmen, wenn sie weiterzogen. Es wäre zwar immer noch viel mehr Arbeit gewesen als der Aufbau eines Vier- oder Zweimannzeltes, aber es war ja als temporäre Lösung gedacht, damit sie es bei ihrem Umzug mitnehmen konnten.

Aber sie bauten, wie wir im 2. Buch Mose finden, den Bericht, in dem Gott Israel und insbesondere Mose anwies, wie die Stiftshütte aussehen und gebaut werden sollte, und dann den Bericht über den Bau des Heiligtums durch Israel. Und schließlich, im 2. Buch Mose, Kapitel 40, ab den Versen 34 und 35, richtete Mose, wie in Vers 33 beschrieben, den Vorhof um die Stiftshütte und den Altar ein, hängte den Vorhang am Eingang des Vorhofs auf und vollendete so das Werk.

Vers 34: Da bedeckte die Wolke das Zelt der Begegnung, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Stiftshütte. Mose konnte das Zelt der Begegnung nicht betreten, weil die Wolke darüber lag und die Herrlichkeit des Herrn die Stiftshütte erfüllte. Bei allen ihren Wanderungen brachen die Israeliten immer dann auf, wenn sich die Wolke über der Stiftshütte erhob; wenn sie sich aber nicht erhob, brachen sie erst am Tag ihres Erhebens auf.

So war die Wolke des Herrn tagsüber über der Stiftshütte, und nachts war Feuer in der Wolke, die das ganze Haus Israel während ihrer gesamten Wanderung umhüllte. Der Punkt ist also: Nach der Fertigstellung der Stiftshütte zog Gottes Herrlichkeit, seine Gegenwart, in die Stiftshütte ein, so wie sie einst im Garten Eden gegenwärtig war. Lassen Sie mich daher einige Anmerkungen zur Stiftshütte im Hinblick auf Gottes Absicht machen, seine Gegenwart unter seinem Volk wiederherzustellen.

Zunächst einmal ist dies der Ort, an dem Gott mit seinem Volk auf Erden wohnte. Gleichzeitig deutet aber der Bau der Stiftshütte, wie wir in Exodus 40,34-35 gelesen haben, darauf hin, dass Gottes Gegenwart in gewisser Weise eingeschränkt ist. Sie erstreckt sich nicht mehr über die gesamte Schöpfung und steht nicht mehr allen Menschen unmittelbar zur Verfügung wie im Garten Eden. Doch nun genießt Gottes Volk seine Gegenwart auf Erden, wenn auch in begrenzter Form.

Zweitens haben wir bereits die Verbindungen zum Garten Eden und zur Stiftshütte festgestellt; es ist weniger so, dass der Garten nach dem Vorbild der Stiftshütte gestaltet wurde, sondern eher umgekehrt, wie ich bereits erwähnte. Die Stiftshütte sollte wahrscheinlich dem Garten Eden nachempfunden sein. Da Eden Gottes Wohnstätte war, ist die Stiftshütte nun gewissermaßen ein weiteres Eden oder ein Miniatur-Eden. Die Stiftshütte ist also Gottes Wohnstätte.

Was Gott im Garten Eden beabsichtigte, beginnt sich nun sozusagen im Stiftszelt wiederzubeleben. Drittens ist zu erkennen, dass das Stiftszelt – im Lichte dieser Beobachtung und der Aussagen zahlreicher anderer Alttestamentler – ebenfalls als Mikrokosmos des gesamten Kosmos, der gesamten Schöpfung, gedacht war. Wir haben bereits die Verbindungen zum Garten Eden festgestellt, und ich habe auf John Waltons Argument hingewiesen, dass selbst Kapitel 1, die Schöpfung der Welt, zumindest auf einer Ebene als Stiftszelt, als dessen Errichtung, verstanden werden sollte.

Das Stiftszelt, gewissermaßen ein Mikrokosmos dessen, was die ganze Welt sein sollte, nahm Gottes Gegenwart im gesamten Kosmos, in der gesamten Schöpfung vorweg, nicht nur in einem physischen Bauwerk mit Israel. Das bedeutet, dass der Bau des Stiftszeltes – und ich würde sagen, das Gleiche gilt für den Tempel – niemals ein Selbstzweck sein sollte. Es sollte niemals die endgültige Antwort auf Gottes Absichten für Israel oder Gottes Wunsch, bei seinem Volk zu wohnen, darstellen.

Doch es sollte auf Gottes Gegenwart in der gesamten Schöpfung hinweisen und sie vorwegnehmen. Um vorzugreifen: Wir haben dies bereits in Offenbarung 21 und 22 gesehen. Um noch einmal Greg Beal zu zitieren: In seiner Arbeit über den Tempel erklärt er, dass der Tempel ein verkleinertes Modell und eine symbolische Erinnerung für Israel war, dass Gottes glorreiche Gegenwart schließlich den gesamten Kosmos erfüllen würde.

Greg Beal sprach dort über den Tempel, aber dasselbe ließe sich auch über die Stiftshütte sagen. Die Stiftshütte war im Grunde ein tragbarer Tempel, der Tempel hingegen eine dauerhaftere Stiftshütte. Die erste wichtige Frage, um die Antwort zu finden, ist also, wie Gott seine Gegenwart bei seinem Volk in der Schöpfung, auf der Erde, wiederherstellen und festigen wird, so wie er es in Genesis 1 und 2 beabsichtigt hatte. Wie wird Gott dies nun, da die Sünde in die Welt gekommen ist, wiederherstellen? Der erste wichtige Schritt war der Bau einer Stiftshütte im

Paradies, einer Stiftshütte nach dem Vorbild des Paradieses, in der Gott bei seinem Volk wohnen sollte. Diese Stiftshütte schien bereits Gottes Absicht vorwegzunehmen, seine Gegenwart schließlich auf die ganze Welt auszudehnen.

Der zweite wichtige Schritt war der Bau des Tempels. Wir werden hier nicht den gesamten Text vorlesen, aber wir werden später auf einzelne Abschnitte Bezug nehmen. Einzelheiten zum Bau und eine Beschreibung des Tempels selbst finden Sie in 1. Könige 5–7. Wie Sie vielleicht aus der Geschichte Israels wissen, sicherte sich David ein Grundstück, das ursprünglich eine Dreschtenne war und auf dem später der Tempel errichtet werden sollte.

David durfte den Tempel jedoch nicht bauen. Sein Sohn Salomo sollte ihn errichten, und wir lesen in 2. Samuel 7, dass Gott dies David verheißen und ihn entsprechend angewiesen hatte. In 1. Könige 5–7 finden wir schließlich die Erfüllung dieses Versprechens durch Salomo, der den Tempel baute. Um dies genauer zu erklären: Wie gelangte die Stiftshütte zum Tempel? Die Stiftshütte wurde schließlich nach Schilo gebracht und dort aufgestellt. Daher kommt Schilo in der Geschichte Samuels usw. ins Spiel.

Doch aufgrund von Korruption verlässt Gott den Tempel, und David bringt die Bundeslade nach Jerusalem. Schließlich bringt David die Lade in die Stadt Jerusalem. Und wie bereits erwähnt, war es letztendlich Davids Sohn Salomo, der den Tempel, ein dauerhafteres Heiligtum, erbaute.

Wir finden also im Grunde die Merkmale der Stiftshütte auf den Tempel übertragen. Zunächst einmal ist der Tempel nun ein Ort der Wohnstätte Gottes. Es ist ein Ort, an dem Gott mit seinem Volk auf Erden weilt, doch auch dieser Ort ist begrenzt.

Gottes Gegenwart ist beschränkt. Sie manifestiert sich speziell im Allerheiligsten. Liest man das Alte Testament aufmerksam, so darf nur der Hohepriester einmal im Jahr das Allerheiligste betreten.

Auch der Hebräerbrief im Neuen Testament beschreibt dies. Erstens ist der Tempel, obwohl er eingeschränkt zugänglich ist, dennoch ein Ort, an dem Gott wohnt. Zweitens haben wir die Verbindungen zwischen dem Tempel und dem Garten Eden festgestellt.

So wie die Stiftshütte, sollte auch der Tempel ein Abbild des Gartens Eden sein, so wie Gott einst im Garten Eden bei seinem Volk wohnte und nun im Tempel bei ihm weilt. Und schließlich sollte der Tempel, wie die Stiftshütte, auch ein Mikrokosmos des gesamten Kosmos sein. Er sollte symbolisieren, dass Gott seine Gegenwart schließlich auf die gesamte Schöpfung ausdehnen und sie durchdringen lassen wollte, nicht beschränkt auf ein bestimmtes Bauwerk.

Später verdeutlichen einige Psalmen die Bedeutung des Tempels als Wohnstätte Gottes und scheinen auch vorauszusehen, dass Gottes Gegenwart sich auf die ganze Erde ausdehnen sollte. So lesen wir beispielsweise in Psalm 84: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR, du Heerschar! Meine Seele sehnt sich, ja, sie vergeht vor Sehnsucht nach den Vorhöfen des HERRN. Mein Herz und mein Leib jauchzen nach dem lebendigen Gott.“

Sogar der Spatz hat ein Zuhause gefunden und die Schwalbe ein Nest für sich, wo sie ihre Jungen aufziehen kann, einen Platz nahe deinem Altar. O allmächtiger Herr, mein König und mein Gott, wohl denen, die in deinem Hause wohnen; sie preisen dich immerdar. Wohl denen, deren Stärke der Herr ist, die sich auf eine Pilgerreise begeben haben, während sie durch das Tal von Baca ziehen.

Sie machen es zu einem Ort der Quellen, und der Herbstregen bedeckt es mit Teichen. Sie werden immer stärker werden, bis jeder Einzelne vor dem Herrn erscheint. Erhöre mein Gebet, o Herr, allmächtiger Gott! Vernimm mich, o Gott Jakobs! Schau auf deinen Schild, o Gott, und sei gnädig deinem Gesalbten.

Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als tausend anderswo. Lieber möchte ich Türhüter im Hause meines Gottes sein, als in den Zelten der Frevler zu wohnen. Denn der Herr, unser Gott, ist Sonne und Schild.

Der Herr schenkt Gnade und Ehre. Er verweigert denen nichts Gutes, die untadelig wandeln. O allmächtiger Herr, gesegnet ist der Mensch, der auf dich vertraut.

Beachten Sie besonders im ersten Vers, wie lieblich deine Wohnstätte ist, Herr, allmächtiger Gott! Zahlreiche Psalmen preisen Gott und rühmen den Tempel als seine Wohnstätte. Andere Psalmen deuten jedoch bereits an, dass Gottes Gegenwart die ganze Erde umfassen wird, nicht nur den Tempel als physisches Bauwerk. Doch aufgrund von Verderbnis und Sünde verlässt Gott seinen Tempel, seine Gegenwart verlässt den Tempel, und der Tempel wird von Fremden zerstört.

Das Volk ist aus Gottes Gegenwart verbannt, so wie Adam und Eva aus dem Garten Eden vertrieben wurden. Israel ist nun aus dem Land und aus dem Tempel, aus Gottes Gegenwart verbannt. Der Hauptunterschied besteht darin, dass Gottes Gegenwart Eden nicht zu verlassen scheint und es nicht zerstört wird.

Doch genau das geschieht hier in der alttestamentlichen Geschichte. Wegen der Sündhaftigkeit Israels verlässt Gott den Tempel, und seine Gegenwart schwindet. Das kann man in den ersten Kapiteln des Buches Ezechiel nachlesen, wo berichtet wird, wie Gottes Gegenwart den Tempel verlässt, den Ort, an dem Gott bei seinem Volk wohnte.

Und dann wird Gottes Volk ebenfalls aus dem Land, dem Garten und dem Tempel vertrieben und von fremden Eroberern in Gefangenschaft genommen. Das führt uns nun zur prophetischen Literatur des Alten Testaments. Die alttestamentlichen Propheten erwarten eine Zeit, in der der Tempel Israels wiederhergestellt sein wird.

Der Ort der Gegenwart Gottes, ein Symbol, ein Sinnbild für Gottes Wohnen bei seinem Volk. Die wohl ausführlichste Beschreibung findet sich in Hesekiel, Kapitel 40–48, von dem wir bereits einige Abschnitte gelesen haben. In Hesekiel 40–48, zumindest in den Kapiteln 40–47, wird der Bau eines Tempels in der Endzeit und das anschließende Einzug Gottes in diesen Tempel geschildert.

Und dann finden wir in Kapitel 47 das Wasser des Flusses, das unter der Schwelle des Tempels hervorquillt. Dies ist im Lichte von Hesekiel 8–10 zu verstehen. Dort wird geschildert, wie Gott den Tempel aufgrund von Verderbnis und Sünde verlässt.

Interessanterweise verlässt er den Tempel von Osten her und stellt damit eine weitere Verbindung zum Garten Eden her. Und nun, in Hesekiel Kapitel 43, dringt Gottes Gegenwart ebenfalls durch das Osttor in den Tempel ein. So erwarten die alttestamentlichen Propheten wie Hesekiel nach der Zerstörung des Tempels und der Vertreibung des Volkes Gottes aus dem Land eine Zeit, in der Gott eines Tages seinen Tempel wiederherstellen und sein Volk ihn betreten oder ins Land und zum Tempel zurückkehren wird.

Aber noch wichtiger ist, dass Gottes Gegenwart wieder in seinen Tempel einziehen und bei seinem Volk wohnen wird, ähnlich wie im Garten Eden in Genesis 1–2. Die detaillierte Beschreibung in Hesekiel 40–48 ähnelt sehr der Beschreibung und einigen Details in 1 Könige 5–7.

Obwohl die Vision des Tempels in Hesekiel die spätere bei Weitem übertrifft, geht es doch im Kern darum, Gottes Absicht zu verdeutlichen, bei seinem Volk zu wohnen. Wie wird Gott das Problem aus Genesis Kapitel 3 lösen? Wie wird er seine Wohnung und seine Gegenwart bei seinem Volk wiederherstellen und erneuern? Und nun, da Israel dasselbe widerfährt wie Adam und Eva, werden sie aus Gottes Gegenwart verbannt.

Hesekiel erwartet nun die Wiederherstellung des Tempels und dass Gott wieder bei seinem Volk wohnen wird, womit sich seine ursprüngliche Absicht aus Genesis 1–2 erfüllt. Wie genau sich dies erfüllt, wird später gezeigt. Wir werden gleich das Neue Testament betrachten und sehen, wie diese Prophezeiung ihren Höhepunkt erreicht.

An dieser Stelle endet das Alte Testament mit Gottes Gericht über Israel und den Tempel, aber auch mit der Erwartung der Wiederherstellung des Tempels und seiner Gegenwart bei seinem Volk, die schließlich die ganze Erde erfüllen wird – in Erfüllung von Gottes Absicht aus dem Garten Eden. Bisher haben wir gesehen, dass der Garten

Eden als Heiligtum gedacht war. Er sollte ein Tempel oder eine Stiftshütte sein, wo Gott mit seinem Volk wohnte und wo dieses als Priester Gott anbetete und das Heiligtum pflegte.

Doch aufgrund ihrer Sündhaftigkeit wurden Adam und Eva aus dem Garten Eden vertrieben und verbannt. Die Frage war nun: Wie wird Gott diesen Zustand wiederherstellen? Wie wird Gott seine Gegenwart bei seinem Volk auf Erden wiederherstellen? Dies geschieht in zwei Schritten. Zunächst wird die Stiftshütte errichtet, ein provisorisches Heiligtum, das Israel auf seinem Weg durch die Wüste mit sich führte. In dieser Stiftshütte wohnte Gott bei seinem Volk, doch sie war auch – zumindest auf einer tieferen Ebene – eine Vorwegnahme dessen, dass Gottes Gegenwart eines Tages den gesamten Kosmos durchdringen würde. Der nächste Schritt war eine dauerhaftere Version der Stiftshütte: der Bau eines Tempels in Jerusalem. Dieser sollte wiederum an Gottes Gegenwart im Garten Eden bei seinem Volk erinnern, aber auch Gottes zukünftige Gegenwart, die die gesamte Schöpfung umfassen würde, vorwegnehmen.

Doch der Tempel gehörte Gott, er war der Ort, an dem Gott wohnte, wo seine Gegenwart unter seinem Volk sichtbar wurde. Und schließlich, nachdem Israel – wie einst Adam und Eva – wegen ihrer Sündhaftigkeit erneut aus dem Garten Eden, aus dem Land und aus dem Tempel vertrieben worden war und der Tempel zerstört worden war, finden sich Propheten wie Hesekiel, aber auch andere wie Sacharja, die die Wiederherstellung des Tempels, die Erneuerung der Gegenwart Gottes unter seinem Volk voraussagten. Dies sollte nicht nur die Heiligtümer des Tempels und die Heiligtümer des Tempels erfüllen, sondern bis in den Garten Eden zurückreichen. Wie wird Gott seine Gegenwart unter seinem Volk wiederherstellen und erneuern? So endet das Alte Testament mit den prophetischen Erwartungen an einen wiederhergestellten Tempel, in dem Gott unter seinem Volk wohnen würde.

Wenn wir nun zum Neuen Testament kommen, finden wir zahlreiche Stellen, die Tempelsprache und -bilder aufgreifen. Eine der Fragen ist, ob die Tempelsprache im Neuen Testament lediglich Symbolik und Metapher ist oder ob sie an die Erfüllung der alttestamentlichen Prophezeiungen erinnern soll. Wir werden dies anhand verschiedener Texte erörtern. Zunächst möchte ich jedoch mit Jesus beginnen und kurz einige Texte betrachten, die zeigen, wie Jesus selbst die Verheißungen eines Tempels, die Verheißung der Gegenwart Gottes bei seinem Volk, erfüllt. Anschließend werde ich mich den paulinischen Briefen zuwenden und auf einige Stellen eingehen, an denen Paulus selbst Tempelbilder und -sprache verwendet, um Gottes Gegenwart bei seinem Volk zu beschreiben.

Dann betrachten wir einige weitere Briefe des Neuen Testaments außerhalb der Paulusbriefe und schließen unsere Betrachtungen schließlich mit Offenbarung 21 und 22 ab. Dort landen wir oft, da Offenbarung 22, wie bereits erwähnt, die meisten Themen aufgreift, die in Genesis 1 und 2 ihren Anfang nehmen, im Alten und Neuen

Testament weiterentwickelt werden und in Offenbarung 21 und 22 ihren Höhepunkt finden. Wir beginnen jedoch erneut mit den Evangelien und Jesus, denn, wie gesagt, die Verheißungen des Alten Testaments gelten nicht einfach für Gottes Volk, die Gemeinde oder die vollendete neue Schöpfung, sondern sie beginnen in erster Linie mit Jesus Christus.

Die Verheißungen des Alten Testaments erfüllen sich in erster Linie in Christus und dann, durch die Verbindung mit Christus, auch in seinem Volk. Ich würde daher argumentieren, dass wir im Neuen Testament Gottes Absicht, den Garten Eden und die Gegenwart Gottes im Tempel wiederherzustellen, zuerst in Jesus Christus erfüllt finden. Das heißt, die Verheißung eines wiederhergestellten Tempels und die Wiederherstellung der Gegenwart Gottes sind Teil der Spannung zwischen „schon geschehen“ und „noch nicht geschehen“. So finden wir zunächst die Verheißungen des Tempels bereits in Christus erfüllt und in der Folge auch in seinem Volk, da sein Volk mit Christus verbunden ist, in Christus ist – wie Paulus in einigen seiner Formulierungen zum Thema „in Christus sein“ oder „zu Christus gehören“ sagt.

Durch die Zugehörigkeit zu Christus wird Gottes Volk, die Kirche, selbst zum Tempel. Doch es gibt noch eine weitere Dimension, in der wir in der Neuschöpfung gemäß Offenbarung 21 und 22 die endgültige Wiederherstellung des Tempels, die endgültige Wiederherstellung der Gegenwart Gottes unter seinem Volk finden. Beginnen wir also mit den Evangelien und lenken wir die Aufmerksamkeit auf drei Stellen darin, eine im Matthäusevangelium und zwei im Johannesevangelium.

Tatsächlich finden sich zwei im Matthäusevangelium und zwei weitere im Johannesevangelium. Das Matthäusevangelium wird von zwei faszinierenden Hinweisen auf Gottes Gegenwart bei seinem Volk durch die Person Jesu Christi eingerahmt. So beginnt Matthäus, Kapitel 1 (als Teil der Geburts- und Kindheitsgeschichte), mit der Erzählung von Jesu Geburt in Vers 18 und anschließend der Geschichte, wie Josef entdeckt, dass Maria schwanger ist. Er ist ratlos, was er tun soll, und da erscheint ihm ein Engel und verkündet ihm, dass sie einen Sohn gebären wird. Er solle ihm den Namen Jesus geben, denn er werde sein Volk von ihren Sünden erlösen.

Matthäus fügt dann hinzu, dass all dies geschah, damit sich erfüllte, was der Herr durch den Propheten Jesaja gesagt hatte: „Die Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben.“ Anschließend erklärt Matthäus dies so, dass Gott mit uns ist. Matthäus legt also bereits dar, wie er Jesus Christus als Gott mit uns verstehen möchte. Gottes Gegenwart wird nun in der Person Jesu Christi auf die Erde kommen.

Matthäus Kapitel 1, Vers 23. Doch dann endet das Buch, und ich denke, wir sollten das Ende dieser Aussage lesen. Wir werden es gleich lesen, und das Buch endet ähnlich wie es beginnt. In Matthäus 28, der bekannten Passage über den

Missionsbefehl, lässt Matthäus Jesus sagen: „Mir ist alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben. Darum geht hin und macht alle Völker zu Jüngern, indem ihr sie tauft im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und sie lehrt, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.“ Und so endet Matthäus: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“

Matthäus beginnt und endet also mit der Gegenwart Gottes bei seinem Volk durch die Person Jesu Christi. Durch Jesus Christus ist Gott jetzt bei uns. Christus ist bei uns, und in der Person Christi ist Gottes Gegenwart jetzt bei uns.

Das Matthäusevangelium scheint also zumindest vorauszusehen, dass Gottes Gegenwart nun in Jesus Christus wohnt oder sichtbar ist. Durch Jesus Christus ist Gott nun bei seinem Volk. Zwei weitere Texte im Evangelium, nämlich im Johannesevangelium, bestätigen dies.

Die wohl bekannteste Stelle findet sich im Johannesevangelium, Kapitel 2. Ich meine, es sind die Verse 19 und 20. Johannes, Kapitel 2. Mehr als in den anderen Evangelien lässt Johannes Jesus häufig verschiedene Institutionen oder Dinge des Alten Testaments in den Schatten stellen, ersetzen oder, besser gesagt, erfüllen. In Kapitel 2 finden wir nun Jesu Aussage dazu.

Dies geschieht im Zusammenhang mit Jesu Tempelreinigung. In Vers 18 fragten ihn die Juden: „Welches Wunderzeichen kannst du uns zeigen, um zu beweisen, dass du die Vollmacht dazu hast?“ Jesus antwortete ihnen: „Zerstört diesen Tempel, und ich werde ihn in drei Tagen wieder aufrichten.“ Die Juden erwiderten: „Sechsendvierzig Jahre hat der Bau dieses Tempels gedauert, und du willst ihn in drei Tagen wieder aufrichten?“ (Vers 21) Doch der Tempel, von dem er sprach, war sein Leib.

Johannes stellt also bereits fest, dass Jesu Leib mit dem Tempel gleichzusetzen ist, oder dass Jesus den Tempel ersetzt, oder besser gesagt, dass er die ursprüngliche Intention des Tempels erfüllt. Das ist Gottes Absicht für den Tempel. Das ist Gottes Absicht, bei seinem Volk zu wohnen, verwirklicht sich nun in der Person Jesu Christi.

Doch bevor man überhaupt zu Kapitel 2 gelangt, gibt es etwas, das einen auf diese Lesart vorbereitet. Das findet sich bereits in Johannes 1,14. Johannes 1,14, der sogenannte Prolog des Evangeliums, hat im Grunde eine seiner Funktionen: den Leser auf das Lesen des restlichen Evangeliums vorzubereiten.

Doch im Johannesevangelium, Kapitel 1, Vers 14, lesen wir, dass das Wort Fleisch geworden ist und unter uns gewohnt hat. Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit. Diesen Text lesen wir oft zur Weihnachtszeit und finden ihn manchmal auch auf Weihnachtskarten mit religiösem Bezug.

Doch die Bedeutung dieses Verses reicht weit über das hinaus, was wir zur Weihnachtszeit lesen. Entscheidend ist das Verständnis dieses Wortes. Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns.

Dieses Wort wird uns oft genannt und sogar mit „zeltete“ oder „zeltete“ übersetzt. Manche schließen daraus, dass dieser Vers besagt, Jesus habe vorübergehend auf dieser Erde gelebt. Er kam und schlug sozusagen für kurze Zeit ein Zelt auf, bevor er starb und in den Himmel auffuhr.

Ich denke jedoch, dass hier der Bezug zum Alten Testament völlig außer Acht gelassen wird und genau das verfehlt wird, was Johannes uns vermitteln will: die Verbindung zwischen der Stiftshütte und dem Tempel im Alten Testament. Tatsächlich erinnert das hier verwendete griechische Verb „tabernakelte“ oder „wohnte“ (je nach englischer Übersetzung) an Gottes Wohnen in der Stiftshütte oder im Tempel im Alten Testament. Das griechische Wort entspricht wahrscheinlich weitgehend dem hebräischen „Mishkan“, was ebenfalls mit „Wohnung“ übersetzt wird.

Zum Beispiel in 2. Mose 25,9: „Fertigt diese Stiftshütte und all ihre Einrichtungsgegenstände genau nach dem Muster an, das ich euch zeigen werde.“ Und dann, einige Bücher und Kapitel später, in 3. Mose 8,10: „Da nahm Mose die Salbung, das Öl, und salbte die Stiftshütte und alles, was darin war, und weihte sie so.“

Und das griechische Wort hier, das Verb „wohnte“ oder „zeltete“, erinnert an jenes Wort, das im Alten Testament die Stiftshütte bezeichnete, in der Gott bei seinem Volk wohnte. Es geht also nicht darum, dass Gott, Jesus Christus, nur vorübergehend unter seinem Volk weilte. Ja, das tat er.

Doch das ist nicht der Sinn dieses Wortes. Das Wort „wohnte“ erinnert bewusst an die Stiftshütte und den Tempel und Gottes Gegenwart darin aus dem Alten Testament. Tatsächlich erinnert auch das folgende Wort, „Herrlichkeit“, an das Alte Testament.

Wir haben im Buch Ezechiel gesehen, dass Gottes Herrlichkeit den Tempel und die Stiftshütte an anderen Orten erfüllte. Das Wort „Herrlichkeit“ erinnert also erneut an Gottes Gegenwart in der Stiftshütte oder im Tempel im Alten Testament. Ein sehr interessanter Text in diesem Zusammenhang ist Ezechiel, Kapitel 43.

In Hesekiel Kapitel 43 möchte ich die ersten sieben Verse vorlesen. Wir haben bereits einige davon im Zusammenhang mit dem Garten Eden und der Ausrichtung nach Osten gelesen. Besonders wichtig ist mir aber Johannes Kapitel 1, Vers 14: die beiden Worte „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“, und „Wir sahen seine Herrlichkeit“.

Dieselbe Wortkombination, das Verb für „wohnen“ und das Wort für „Herrlichkeit“, kommt in Hesekiel 43 im Zusammenhang mit Gottes Herrlichkeit vor, die im Tempel wohnt oder in ihn einzieht. Ich beginne daher mit Vers 1 von Hesekiel 43: „Da brachte mich der Mann, der Engel, der Hesekiel diese Vision zeigte, zum Osttor des Tempels, und ich sah die Herrlichkeit, die Herrlichkeit Gottes Israels, vom Osten her kommen.“

Seine Stimme klang wie das Rauschen eines gewaltigen Wassers, und das Land erstrahlte in seiner Herrlichkeit. Die Vision, die ich sah, glich der Vision, die ich hatte, als er kam, um die Stadt zu zerstören, und wie die Visionen, die ich am Fluss Kibar gesehen hatte, fiel ich mit dem Gesicht nach unten. Die Herrlichkeit des Herrn zog durch das Osttor in den Tempel ein.

Da hob mich der Geist empor und führte mich in den inneren Vorhof, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte den Tempel. Während der Mann neben mir stand, hörte ich jemanden aus dem Inneren des Tempels zu mir sprechen: „Menschensohn, dies ist der Ort meines Thrones und der Ort, wo meine Füße ruhen. Hier werde ich für immer unter den Israeliten wohnen.“

Das Haus Israel wird meinen heiligen Namen nie wieder entweihen, ebensowenig die Könige durch ihre Unzucht und ihre leblosen Götzenbilder, ihre Könige und ihre Stätten. So finden sich diese Worte – der Ort, an dem ich wohnen werde, und die Worte der Herrlichkeit – nun beide in Johannes 1,14 wieder. Johannes sagt also nicht, dass dies ein vorübergehender oder zeitlich begrenzter Aufenthalt Jesu auf Erden war, obwohl das auch zutraf, sondern er bekräftigt erneut, dass Gottes Absicht für den Tempel in der Person Jesu Christi nun erfüllt ist.

Die Herrlichkeit Gottes, die im Alten Testament in den Tempel einzog, hat nun in Jesus Christus Wohnung genommen, und in der Person Christi wohnt Gott nun bei seinem Volk. Die Gegenwart Gottes, die im Tempel wohnt, ist nun in der Person Jesu Christi bei seinem Volk gegenwärtig. Daher kann Johannes später in Kapitel 2 sagen: Jesus ist der Tempel.

Jesus sprach von seinem Tempel, dem Leib, nicht von einem physischen Gebäude. In den Evangelien finden wir bereits Hinweise darauf, dass Gottes Absicht, den Garten Eden mit den Menschen zu teilen, sich in der Stiftshütte und im Tempel zu erfüllen begann, wo Gottes Herrlichkeit wohnte und sie erfüllte. Diese Absicht wurde in den Propheten nach Israels Exil, selbst nach ihrer Rückkehr in ihr Land, bereits angedeutet. Gottes Absicht, in seinem Tempel zu wohnen, die in den Propheten bereits angedeutet wurde, findet nun ihre Erfüllung in der Person Jesu Christi, dem wahren Tempel Gottes, wo Gottes Gegenwart nun weilt und wo Gott nun beginnt, bei seinem Volk zu wohnen.

Im nächsten Abschnitt betrachten wir kurz die Apostelgeschichte und beginnen dann, uns mit anderen neutestamentlichen Texten zu befassen und zu untersuchen, wie dort ebenfalls das Thema Tempel aufgegriffen wird.

Dies ist Dr. Dave Mathewson in seiner Vorlesungsreihe zur neutestamentlichen Theologie. Dies ist die sechste Sitzung: Der Tempel im Alten Testament.